

## Leser schreiben Tatsachen als Grundlage

Leserbrief zum Artikel «Die Mission des Friedrich Buer» vom 16. April

In Niederurnen habe ich einen Sachvortrag zu den Auswirkungen von Windmühlen gehalten. Grundlage waren naturwissenschaftliche und wirtschaftliche Tatsachen, die ich mit genauen Quellenangaben belegt habe. Das kann jeder kontrollieren, denn der Vortrag wurde als Video aufgezeichnet und ist auf der Webseite von Linth-GegeWind abrufbar.

Hier nur vier Beispiele:

1. Am 6. Mai 2013 schreibt der bekannteste Wirtschaftsforscher Deutschlands, Prof. Dr. Dr. hc. mult. Hans-Werner Sinn, in der Zeitung «Die Welt»: «Windmühlen sind irrationale Sakralbauten».

2. Am 9. Januar 2014 sagt, in Beisein des bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer, seinen zuständigen Spitzenbeamten und unserer Arbeitsgruppe, seine Staatsministerin für Wirtschaft Ilse Aigner: «Eigentlich gehört das EEG abgeschafft. Aber das dürfen wir nicht sagen.» Das EEG ist die gesetzliche Grundlage für die Windmühlen in Deutschland. Der Ministerpräsident ermuntert uns sogar, das öffentlich zu verbreiten. Wörtlich: «Ich bitte Sie sogar darum.»

3. Am 2. Februar 2014 schreibt das Ärztesforum Emissionsschutz an den bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer. Es legt ihr umfangreiches Gutachten vor und warnt eindringlich vor den gesundheitsschädlichen Wirkungen des unhörbaren und kilometerweit reichenden Infraschalls der Windmühlen. Sie empfehlen einen Mindestabstand von 2000 Metern. Wirklich sicher sei der aber auch noch nicht.

4. Am 24. Februar 2014 überreicht die von der deutschen Bundesregierung selbst eingerichtete Expertenkommission für Forschung und Innovation (EFI) ihr Gutachten. Darin empfiehlt sie, das EEG nicht weiter zu führen und schreibt zu Schluss auf Seite 51: «Das EEG sorgt also nicht für mehr Klimaschutz, sondern macht ihn deutlich teurer.»

Trotzdem werde ich von Redaktor Daniel Fischli in seinem Artikel als «Verschwörungstheoretiker» verleumdet und regelrecht fertig gemacht. Sachargumente fehlen vollständig, weil er sie offenbar nicht hat und dem Schweizer Publikum die Situation in Deutschland vorenthalten werden soll. Aber an meiner Bewunderung für die Schweiz und seiner herzlichen Gastfreundschaft wird das nichts ändern. Auch mein geliebtes Schweizer Taschenmesser bleibt mein wichtigstes Werkzeug.

Dr. Friedrich Buer,  
Neustadt an der Aisch

## Senioren-Radler on Tour

Nach der wetterbedingten Absage der ersten Ausfahrt konnte am vergangenen Montag die Tour «rund um den Obersee» durchgeführt werden. Rund 40 Personen, aufgeteilt in sechs Gruppen unterschiedlicher Stärken, nahmen daran teil.

Die nächste Ausfahrt der Senioren-Radler findet am kommenden Montag, 30. April, statt. Wir treffen uns um 13 Uhr beim Parkplatz des Restaurants «Flugplatz» in Wangen zur Obergass-Rundfahrt, die rund 45 bis 55 Kilometer lang ist. Zwischendurch wird im Restaurant des Segelflughafens Schänis eingekehrt. Über die Durchführung erteilt Telefon 075 417 43 21 Auskunft. Wir freuen uns auf eine rege Beteiligung.

Senioren-Radler Kanton Schwyz

# Erzählen ist wichtig – und zwar von Angesicht zu Angesicht

Am Mittwoch, 9. Mai, findet in Lachen eine Veranstaltung für alle Generationen statt. Es geht um «das Telefon im Wandel der Zeit». Erzählen ist freiwillig, Zuhören ist jedoch Pflicht.

von Patrizia Pfister

Psychische Gesundheit umfasst sowohl die Prävention von psychischen Krankheiten als auch die Förderung des psychosozialen Wohlbefindens. Um die psychische Gesundheit zu fördern, lancierte Gesundheit Schwyz im Rahmen der Sensibilisierungskampagne «Wie gehts Dir?» die 10 Impulse zur psychischen Gesundheit. Einer davon lautet: «Alles beginnt im Gespräch», wozu das Erzählcafé in der Pro Senectute-Beratungsstelle in Lachen bestens passt. Man möchte Menschen aller Altersgruppen dazu einladen, vermehrt mit ihrem Gegenüber in Kontakt zu treten.

### Kommunikation erfolgt nonverbal

Die Veranstaltung vom Mittwochnachmittag, 9. Mai, befasst sich mit dem Thema «eine Welt ohne Handy»

### Das Erzählcafé

Die ersten Erzählcafés gab es 1987 in Berlin Wedding. Das Arbeiterquartier verzeichnete einen hohen Ausländeranteil – um sich besser kennenzulernen rief man Erzählcafés ins Leben, man traf sich und erzählte aus seinem Leben, seiner Heimat. Heute treffen wir uns und erzählen Geschichten aus unserem Leben, zu einem vorgegebenen Thema oder wir hören einfach zu. Die Geschichten werden nicht bewertet, sie bleiben so wie sie erzählt werden im Raum stehen. Natürlich gehören ein Kaffee und etwas Süßes zum Anlass, es soll eine gemütliche Erzählrunde sein, an der sich alle wohlfühlen. (red)



Franz Dietsche, Leiter Pro Senectute Ausserschwyz, und Emma Nick-Lämmlin hoffen für das Erzählcafé auf viele Interessierte.

Bild pp

und ist für Jung und Alt gedacht. Franz Dietsche, Leiter Pro Senectute Ausserschwyz, erklärt: «Erzählen ist in der heutigen Zeit wichtig – und zwar von Angesicht zu Angesicht, nicht nur per E-Mail oder SMS.» Vor allem bei emotionalen Themen sei das Erzählen zentral. «Nur 20 Prozent des Gesagten wird über das Gehör aufgenommen. Die restlichen 80 Prozent sind nonverbal», so Dietsche.

Mit dem Café soll die Erzählkultur gefördert werden. Leiterin Emma Nick-Lämmlin präzisiert: «Man muss nicht unbedingt erzählen. Man kann auch drinsitzen und zuhören.» Sie leitet das monatliche Erzählcafé seit einigen Jahren und findet es schön, wenn

Emotionen geteilt werden. «Geteiltes Leid ist halbes Leid und geteilte Freude ist doppelte Freude», betont sie. Oft nähmen die gleichen Personen am Erzählcafé teil und setzen sich mit einem spezifischen Thema auseinander. Beispielsweise übers Entrümpeln oder das alltägliche Thema «Brot» fanden viele fruchtbare Erzählungen statt.

### Erzählen will gelernt sein

Emma Nick-Lämmlin hofft, dass am 9. Mai von 14 bis 16 Uhr viele Personen das erste Mal im Erzählcafé dabei sein werden. Den Einstieg in das Thema stellt sie sich einfach vor, da das Handy heute omnipräsent ist und das Telefon alle Generationen geprägt hat.

Sie betont: «Erzählen muss ebenfalls gelernt werden.» Früher habe die Erzählkultur eine grössere Rolle gespielt als heute, wo es verschiedene Formen der Kommunikation gibt.

Natürlich gehören auch Kaffee und etwas Süßes zum Erzählcafé, was die Stimmung aufheitert. Niemand wird zum Erzählen gezwungen, Zuhören ist allerdings obligatorisch. Der Impuls von Gesundheit Schwyz, «Alles beginnt im Gespräch», sei eine gute Gelegenheit, das Erzählcafé für alle Generationen zu öffnen. Eine Anmeldung bis am 7. Mai ist unter 055 442 65 55 erwünscht, so dass die Räume in der Pro Senectute-Beratungsstelle entsprechend vorbereitet werden können.

## «Das Herz muss man in die Schweiz holen»

Aufklärungskurse und Sexualekunde sind bei Asylsuchenden oft ein Thema. Markus Cott, Integrationsdelegierter des Amtes für Migration, gibt Auskunft, wie die Integration von Asylsuchenden und vorläufig Aufgenommenen aussieht.

von Priska Lagler

Im Kanton Zug sind Sexualekunde und Aufklärungskurse für unbegleitete minderjährige Asylsuchende obligatorisch. Auch im Kanton Schwyz ist das ein Thema. «Seit Sommer 2016 hat der Kanton Schwyz ein Zentrum für Minderjährige, die ohne Eltern und Familie geflüchtet sind», erklärt Markus Cott, Integrationsdelegierter des Amtes für Migration im Kanton Schwyz.

Das «Haus der Jugend Bethlehem» in Immensee werde durch die Caritas Schweiz geführt. Die Fachstelle Gesundheit Schwyz führe dort Kurse zu den Themen Sexualität, Beziehung etc. durch. «Aber auch Themen wie Verhütung und Familienplanung werden immer wieder zur Sprache gebracht, schon in den Durchgangszentren, bei der Sozialberatung auf den Gemeinden, in Deutschkursen», sagt Cott.

Bei Asylsuchenden werde alles thematisiert, was den Menschen auf dem Herzen liege. «In der Regel kommen die Fragen von selbst. Sonst werden sie angesprochen», so Markus Cott.

### Freiwillige Integrationswoche findet Anklang

Es sei festzuhalten, dass sich die

Integrationsarbeit auf jene Personen konzentriere, welche ein Bleiberecht erhalten haben, konkret Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene. Für diese werde jeweils zweimal im Jahr eine Integrationswoche angeboten, welche das Amt für Migration, zusammen mit der Berufsberatung, dem Kompetenzzentrum für Integration im Kanton Schwyz, Gesundheit Schwyz und anderen Institutionen, organisiere. Die Woche sei weder freiwillig noch obligatorisch. «Wir laden jene, die neu einen Entscheid erhalten haben, einfach ein», sagt der Integrationsdelegierte. Trotz der anfänglichen Skepsis seien «am Schluss der Woche die allermeisten sehr dankbar, dass sie vieles lernen durften».

Der beste Integrationskurs sei aber der Austausch mit möglichst vielen unterschiedlichen Menschen. «Besonders lehrreich ist der Austausch mit Personen, die vor Jahren ähnliche Erfahrungen gemacht haben», ergänzt Cott.

### Asylsuchende oft in unbemerkten gemeinnützigen Einsätzen

Das grösste Hindernis bei der Integration sei das Herz. «Im Moment fokussieren sich gerade Personen aus

Syrien auf die Geschehnisse dort. Ihr Kopf und ihr Herz sind also nicht hier, sondern bei Verwandten dort. Sobald man das Herz auch ein wenig in die Schweiz geholt hat und die Schweiz langsam zur Heimat wird, läuft vieles einfacher», begründet Markus Cott.

Eine zusätzliche Schwierigkeit seien die beiden Sprachen, die gelernt werden müssen. «Es wäre so viel einfacher, wenn die Sprache, die in der Schule gelernt wird, auch im Alltag gesprochen würde», sagt Cott. Trotzdem sei es wohl besser, die Schriftsprache zuerst zu erlernen.

Für Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene sei die Arbeitssuche sehr schwierig. Asylsuchende können aber, solange sie im Verfahren sind, in den Gemeinden und durch den Verband Schwyzer Gemeindeangestellter im Asylwesen (VSGA) beschäftigt werden. «Dort werden, vielfach unbemerkt, sehr wichtige gemeinnützige Einsätze verrichtet, beispielsweise bei der Erhaltung des Schutzwaldes der Rigi-Nordlehne. Es ist einfach wichtig, dass Arbeitgeber Flüchtlingen eine Chance geben – und das findet jetzt immer mehr statt», sagt der Integrationsdelegierte.



«Die Fragen der  
Asylsuchenden  
kommen in der  
Regel von selbst.»

Markus Cott  
Integrationsdelegierter